

Glücklich aufs Glatteis

Wohlhausers CD «vocis imago»

Von Simon Bordier

Basel. Mirako da? Oder Mirako dort? Auf eine Antwort wartet man beim Basler Komponisten René Wohlhauser vergeblich. Er jongliert in seinem jüngsten Album «vocis imago» virtuos mit Silben und Worten, lässt Vokal- und Instrumentalstimmen subtil ineinanderfließen und einige Instrumente mit der Tür ins Haus fallen. Das ist ebenso faszinierend wie irritierend. Man wird den Eindruck nicht los, dass der Komponist im Grenzbereich zwischen Musik und Sprache viel erzählt, aber noch einiges mehr verschweigt, ja, seine Hörer gerne an der Nase herumführt.

So zum Beispiel im titelgebenden «vocis imago». Von dem Mitte der 1990er-Jahre entstandenen Stück sind schier unendlich viele Variationen denkbar. Denn jede der sechs Instrumentalstimmen lässt sich einzeln wie auch in Kombination mit anderen aufführen. Auf der CD kann man eine sechsstimmige Version, interpretiert durch das Ensemble Polysono, sowie eine einstimmige für Violine hören. In Letzterer spielt der Geiger Egidius Streiff mit improvisatorischer Lust und einigen starken Pausen: Die Stimme flattert vogelgleich in die Höhe, entschwindet – und taucht ganz plötzlich am anderen Ende des Spektrums wieder auf.

Im Garten der Assonanzen

Orientierungsprobleme sind auch in «Doste Raif» für Sopran, Bariton und Perkussion von 2016 programmiert. Das Duo Simolka-Wohlhauser – bestehend aus der Sopranistin Christine Simolka und Wohlhauser in der Baritonrolle – wandelt hier durch einen Assonanzgarten, in dem sich Worte wie «Mi-ra-ko so-ra» und «Morgengrau» kaum voneinander unterscheiden. Die Sopranistin will mit einem «Hier rum so» Ordnung schaffen, was aber gerade im Duett mit dem Bariton nicht aufgeht; erst die Perkussion sorgt für klarere Verhältnisse. Eigentlich erstaunlich, dass man als Hörer nicht die Geduld verliert. Aber Wohlhausers Poesie ist nicht nur irritierend, sondern ebenso subtil und schön: Etwa wenn das Geräusch von Instrumentenklappen den Weg zum polternden Klavier ebnet oder wenn die Streicher mit gepresstem Spiel schwere, ächzende Türen zu öffnen scheinen. Man versteht genug, um bei Laune zu bleiben, aber zu wenig, um den nächsten Schritt zu erahnen.

Wer sich einmal live aufs Glatteis wagen möchte, kann dies morgen Abend mit dem Ensemble Polysono im Basler Ackermannshof tun. Das Konzert «Kunst ist der Notschrei» ist Wohlhausers einstigem Lehrer, dem im letzten Jahr verstorbenen Klaus Huber, gewidmet. Nebst Hubers «Traumgesicht für Stimme allein» erklingen Werke von Iannis Xenakis, Heinz Holliger und René Wohlhauser himself.

Konzert: Sa, 3. 3., 20 Uhr,
Ackermannshof, Basel.

CD: «vocis imago», Neos Music, 2017